

1. August 1968

Lieber Mutter,

Wir sitzen zur unbesetzten Antzunft im  
Dunst und Nebel. Die Sonne  
zeigt sich nur schüchternhaft oder  
am Abend. Bei diesem trüben Wetter  
sage ich mir noch nicht ins Wasser.  
Roland war einmal im Meer, Werner  
zweimal. Trotzdem sind wir ver-  
gnügt und machen Spaziergänge  
im Land und am Wasser. Das  
gute Essen braucht auch immer die  
Zeit, sodass wir uns nicht lang-  
weilen. Die gute Zeit habe ich auch  
viel genossen, was sehr gut tut.

Keine Gedanken fehlen zu dir, und  
ich hoffe, dass es dir ordentlich  
geht. In Stuttgart muss es ja,  
laut Zeitung, warmes, schönes Wetter  
feststellen haben. - Hast du Nachricht  
von Frau Viehl? Hoffentlich kommt  
sie in gutem Zustand wieder!  
Sind Jochen und Helmi in Stuttgart  
eingetroffen? Was macht die Bege-  
gung von Krista und Karl nach Süd-  
frankreich?

Von meiner Krankheit würde ich  
nichts mehr. - Seit ich im Schlaf-  
wagen, ab Skapburg mit geschlafen  
habe, fehlt es mir heruortragend.  
Dafür bin ich sehr froh.

Hier hat man den Eindruck,  
dass die Feiern für die sehr vermindert  
sind. Das Geld fehlt eben durch  
den Streik. Die Studenten, die  
sonst hier waren, arbeiten auf Examen,  
weil sie viel Zeit verloren haben,  
und sie jetzt schneller vorwärts  
kommen wollen.

An unserem Hotel ist ein Pla-  
kat "chambres à louer", was wir  
sicherlich nicht sahen. - Viele sagen,  
dass die Unruhen im Herbst weiter-  
gingen, was ja für den auch ge-  
sagt hat, mit welchem Erfolg  
sehr fraglich.

Erne geht dann auf die Post  
und nimmt den Brief mit. Ich  
bin müde vom Wein und Schläfe  
hinein Ströme, Rotema und Verus  
und in Furo en route in die  
Spende. Viele, liebe Grüße und  
einen lieben Kuß von  
HneTC